

Medienkonferenz des Berner Komitees gegen die extremen Agrarinitiativen

30.04.2021

Text von Nicole Mühlestein, Meisterlandwirtin Bio Hof Mühlestein

Ich habe meinen Landwirtschaftsbetrieb auf Bio umgestellt, weil ich von einer naturnahen, Ressourcen schonenden Produktionsform überzeugt bin. Zusätzlich drückt die Agrarpolitik und die Bevölkerung die Bauern Richtung Bio Landbau.

Ich führe einen Landwirtschaftsbetrieb mit 500 Legehennen, Ackerkulturen (Getreide, Soja, Mais) und Futterbau. Zusammen mit meinem Partnerbetrieb habe ich zwei Hofläden. Der Partnerbetrieb Messerli hat 2'000 Legehennen, 13ha Obst (Äpfel, Birnen, Himbeeren), Ackerbau und Futterbau.

Nur Betriebseigenes Futter

Im Bio ist die maximale Anzahl an Legehennen pro Stall 2'000 Tiere. Diese Tiere fressen rund 85 Tonnen Futter. Aus topografischen und klimatischen Gründen können wir diese Futtermenge nicht selbst produzieren. Wir haben Flächen, auf denen wir nur Gras produzieren und Gras können Hühner sehr schlecht in Eier umwandeln. Bei einer Annahme der Trinkwasser-Initiativen bedeutet dies für unseren Betrieb, dass wir weniger Hühner halten können. Die Bevölkerung wird trotzdem Eier essen wollen. Jetzt ist die Frage, ob wir lieber Futter importieren und die Tiere nach Schweizer Vorschriften halten oder ob wir Eier aus Ländern importieren, wo wir keine Kontrolle bezüglich Tierschutz haben.

Für die Boden- und Pflanzengesundheit sowie die Biodiversität haben wir eine Fruchtfolge (jährlicher Wechsel von Kulturen auf einer Fläche). Das Beste für die Fruchtfolge und den Boden ist, wenn man den Boden mit Gras «ruhen» lässt. Bei einem JA zu der Trinkwasser-Initiative, darf ich das Gras nicht mehr meinem Nachbarn verkaufen, der es seinen Kühen verfüttert. Was wiederum bedeutet, dass ich kein Gras mehr anbauen kann, da ich es nicht verwerten kann.

Pestizidfreie Produktion

In der Trinkwasser-Initiative werden sämtliche Pestizide, auch biologisch anerkannte Pestizide verboten. In unseren Hofläden sehen wir täglich, wie wichtig die Qualität auch für Bio-Konsumenten ist. Unschöne Früchte oder Obst mit Wurmbefall werden nicht gekauft.

Verzichten wir auf Pestizide, nimmt die Qualität deutlich ab, da wir die Bäume und die Früchte nicht vor Pilzen und Insekten schützen können. Obst schützen wir zum Beispiel mit dem Einsatz der Verwirrungstechnik beim Apfelwickler. Wir setzen Pheromone (Duftstoffe, mit denen Artgenossen kommunizieren) ein, damit die männlichen Apfelwickler die Weiblichen nicht mehr finden und sich so nicht vermehren können. Machen wir das nicht, legen diese die Eier in den Apfel und der Apfel hat wörtlich den Wurm drin.

Wenn wir keine Biologischen Pflanzenschutzmittel mehr einsetzen dürfen, sinkt der Ertrag, da die Pflanzen geschwächt sind.

Fazit

Wir müssen die Eierproduktion stark reduzieren. Der Obstbau ist ein sehr grosses Risiko und die Qualität sinkt stark. Wir dürfen das Gras der Felder, wo wir keine anderen Kulturen anbauen können, nicht mehr verkaufen.

Ich finde die Trinkwasser-Initiative im Ansatz sehr gut, sie geht für mich als Bio Landwirtin zu weit, da sie nicht umsetzbar ist und auch keinen ökologischen Mehrwert generieren würde.